



**Sozialdemokratische Partei Deutschlands**

Bezirk Hannover

# **Bezirksparteitag**

**17. und 18. August 1946  
in Barsinghausen a. D.**



Diese Broschüre entstand in Vorbereitung einer geplanten Veranstaltung des SPD-Ortsvereins Barsinghausen zum 60. Jahrestag des SPD-Bezirksparteitages in Barsinghausen, die im August 2006 stattfinden sollte. Da der 60. Jahrestag 2006 sowohl mitten in die Sommerpause als auch insbesondere in die Vorwahlzeit des Kommunalwahlkampfes fiel, sollte die Veranstaltung zusammen mit der Veröffentlichung dieser Broschüre nach der Kommunalwahl stattfinden.

In Barsinghausen ergaben sich jedoch in Folge der Niederlage bei den Rats- und Bürgermeisterwahlen innerhalb der Partei Entwicklungen, die es dem damaligen Vorstand unmöglich machten, dieses Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Daher konnte dieses Ereignis bislang nicht angemessen gewürdigt werden. Auch bei der Feier anlässlich des 100-jährigen Bestehens der SPD in Barsinghausen im Jahr 2008 in der Waschkau wurde auf den Bezirksparteitag nicht eingegangen.

Um ihn nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wird die damals entstandene und nicht veröffentlichte Broschüre in einer kleinen Auflage zumindest den an der Geschichte der SPD Interessierten sowie dem SPD-Bezirk Hannover und dem Stadtarchiv verfügbar gemacht.

Barsinghausen, Juli 2008

Text und Gestaltung:

Dr. Dirk Härdrich

Barsinghausen, Juli 2008

Vervielfältigung in mechanischer und elektronischer Form ist nur mit Genehmigung gestattet. Ausgenommen davon sind Vervielfältigungen für den privaten Gebrauch und für satzungsgemäße Zwecke der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Das Titelbild ist ein Scan einer originalen Delegiertenmappe des Bezirksparteitages in Barsinghausen 1946, der freundlicherweise vom SPD-Bezirk Hannover zur Verfügung gestellt wurde. Dem Geschäftsführer Stefan Schostok (MdL) gilt dafür besonderer Dank.





Geleitwort von Dr. Dirk Hädrich  
Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Barsinghausen 2003 - 2007  
Vorsitzender der SPD-Abteilung Barsinghausen

Als vor sechzig Jahren in Barsinghausen Genossinnen und Genossen zusammenkamen, um auf dem ersten Bezirksparteitag nach dem Krieg die Aufbauarbeit der SPD weiter zu führen, hatten sie zwölf Jahre Verfolgung, Demütigung, Not und auch Exil hinter sich. Viele der Genossinnen und Genossen hatten den Krieg nicht überlebt, gefallen an der Front, getötet bei Bombenangriffen oder verfolgt und ermordet in Gefängnissen und Konzentrationslagern der Nationalsozialisten.

Der Bezirksparteitag in Barsinghausen fand in einer Zeit statt, in der noch niemand absehen konnte, dass sich Deutschland in den nächsten Jahren zumindest materiell überraschend schnell von der Katastrophe erholen würde. Aber es sollte dreißig Jahre dauern, bis die geistige Aufarbeitung der Geschichte wirklich ernsthaft begann.

Kurt Schumacher hatte anlässlich des Parteitages in seiner Rede vor tausenden von Menschen im Waldstadion (der größten Kundgebung, die Barsinghausen je erlebte) eindringlich auf die Notwendigkeit hingewiesen, nicht nur die materielle Not zu lindern, sondern auch die moralischen Schäden zu beseitigen. Allein diese große Zahl der Menschen zeigte, wie geistig ausgehungert sie nach den zwölf Jahren Hitler-Diktatur waren.

Es ist gelungen, einige Dokumente zusammenzutragen, um ein wenig ahnen zu lassen, welche Zeit damals herrschte und welche Bedeutung ein solcher Bezirksparteitag für die SPD und den Aufbau eines neuen demokratischen Deutschlands hatte.

Nur wenn wir immer wieder das Bewusstsein schärfen für diese geschichtlichen Ereignisse, werden wir feststellen, welchen Wert unsere heutige Demokratie, auch die kommunale Demokratie hat. Wir haben in Erinnerung an die verfolgten Sozialdemokraten auch die Verpflichtung, dieses Bewusstsein zu bewahren und uns dessen zu erinnern.

Mit dieser Broschüre soll der erste Bezirksparteitag der SPD nach dem 2. Weltkrieg gewürdigt und ein kleiner Beitrag zur Dokumentation der Geschichte der SPD in Barsinghausen und auch zur jüngeren Stadtgeschichte geleistet werden.

Dank gilt denjenigen, die es mit Bildern und Dokumenten ermöglicht haben, diese Broschüre zu fertigen. Dies sind vor allem der SPD-Bezirk Hannover und die Friedrich-Ebert-Stiftung. Dank gilt besonders der Familie Lisa und Friedel Homeyer, die dieses Erinnern angeht haben und die mit Dokumenten und Erzählungen viele Hintergründe des Parteitages erhellen konnten.

Dank gilt aber auch jenen Genossinnen und Genossen, die sich der Mühe unterzogen, die Broschüre gegenzulesen und die mir dabei wertvolle Hinweise gegeben haben.

Informationen und Dokumente zum Herunterladen finden sich auch auf der Internetseite „[www.60-Jahre-Waldstadion.de](http://www.60-Jahre-Waldstadion.de)“.

Dr. Dirk Hädrich

Gewidmet allen Genossinnen und Genossen, die im Dritten Reich verfolgt und ermordet wurden.

## **Deutschland im Jahr 1946**

Im August 1946 war kaum mehr als ein Jahr nach der Kapitulation und der Befreiung von der Hitler-Diktatur vergangen.

Deutschland war verwüstet und in vier Besatzungszonen geteilt.

Die politische und militärische Gewalt lag in den Händen der vier Besatzungsmächte.

Die Menschen lebten in zerstörten Städten, und in Westdeutschland kamen Millionen Flüchtlinge aus den östlichen Reichsgebieten an und wollten ein neues Leben aufbauen. Auch in Barsinghausen gab es zahlreiche Flüchtlinge und Vertriebene (Dok. 1).

Dennoch hatte unmittelbar nach der Kapitulation der Neuaufbau demokratischer Strukturen begonnen. In den Städten und Gemeinden der britischen Besatzungszone hatte die Militärverwaltung Räte und Bürgermeister eingesetzt und dabei eine entsprechende Richtlinie verwendet.

Der Neuaufbau der SPD hatte ebenfalls unmittelbar nach dem Krieg begonnen. Verschiedene Gruppen versuchten, die Partei wieder aufzubauen. Von Anbeginn an war es Kurt Schumacher in Hannover, der mit Elan daranging, die alte Parteiorganisation wieder zu errichten. Schon am 19. April 1945 hatte er erste Genossen nach Hannover geholt und erklärt, eine Reichskonferenz nach Hannover einzuberufen (Engelmann, „Vorwärts und nicht vergessen“, 1984, S. 422).

Auf der Reichskonferenz in Wennigsen am 5. und 6. Oktober 1945 setzte sich Schumacher mit seinem zentralistischen und antikommunistischen Kurs gegen die „Londoner Gruppe“ der Exil-Sozialdemokraten mit Erich Ollenhauer und die Berliner Gruppe um Otto Grotewohl durch (Engelmann, eb.da.)

Schumacher trat entschieden gegen eine Zusammenarbeit der SPD mit der KPD ein und konnte diesen Kurs in den westlichen Besatzungszonen und in Westberlin durchsetzen. Am 21. April 1946 fand im Admiralspalast in Ostberlin der sogenannte Vereinigungsparteitag von SPD und KPD statt. Aus dieser Zwangsvereinigung entstand die SED.

In den Westzonen fand die Konstituierung der SPD den ersten Abschluss mit dem am 9. Mai 1946 in Hannover stattfindenden ersten Reichsparteitag nach dem Krieg.

Dort wurde Kurt Schumacher einstimmig zum Vorsitzenden der SPD in den Westzonen gewählt (Sozialdemokratie in Deutschland 1863 – 1988, S. 76).

Der Bezirksparteitag in Barsinghausen am 17. und 18. August 1946 war ein Teil des Wiederaufbaus der Parteiorganisation in den Westzonen. Gleichzeitig war er Auftakt des Wahlkampfes zur ersten freien Kommunalwahl nach dem Krieg im neugegründeten Bundesland Niedersachsen.

### **Der Bezirksparteitag in Barsinghausen**

Am 7. August 1946 wurde in der Hannoverschen Zeitung die Einladung für den ersten Parteitag des Bezirkes Hannover veröffentlicht. Dass der Parteitag in Barsinghausen stattfand, ist nach heutigen Erkenntnissen auf enge freundschaftliche Kontakte zwischen damals führenden Sozialdemokraten, zwischen Kurt Schumacher, Egon Franke, Marie und Wilhelm Heß zurückzuführen.

Wilhelm Heß war vor 1933 unter anderem Bezirkssekretär im SPD-Bezirk Hannover und Marie Heß war Mitglied der Reichsleitung der SPD. Daher waren sie mit dem damaligen

Nur für Transport

603

Flüchtlings-Bescheinigung

Herr - Frau - Fräulein [redacted] *Yda*  
geboren 12. 3. 11 zu Pommern  
ist von Pommern  
auf der Durchreise in Berlin und befindet sich auf dem Wege in ihre - seine Heimat nach Hannover  
Es wird gebeten, sie - ihn mit der Bahn - dem Fahrrad - dem Auto ungehindert passieren zu lassen.

Flüchtlingsregistrierkarte Nr. 10554  
im Durchgangslager Borsichweg ausgestellt

Der Bezirksbürgermeister  
des Verwaltungsbezirks Tiergarten



*John Guj*

У до ст о в е р е н и е н а п р о е з д

г-жа / Гр-ка Фукс, Yda  
рожд.: 12. 3. 11 в Поммерании  
находится проездом из Поммерании  
в Берлине и имеет право поехать на свою родину в Ганновер.

Мы ему/ей не препятствуем и предлагаем железной дорогой/  
велосипедом/автомашинной пропускать.



*John Guj*

Certificate for refugees

Mr. - Mrs. - Miss Fuchs, Yda  
born 12. 3. 11 in Pommern  
comes from Pommern  
passes through Berlin and is on his - her way home to Hannover  
It is requested to let him - her pass with the railway - the bicycle - the car without hinderance.

Dok. 1: Eine Flüchtlingsbescheinigung vom 24. Juni 1946. Die aus Pommern stammende Familie traf wenige Tage später in Barsinghausen ein. Slg. Härdrich

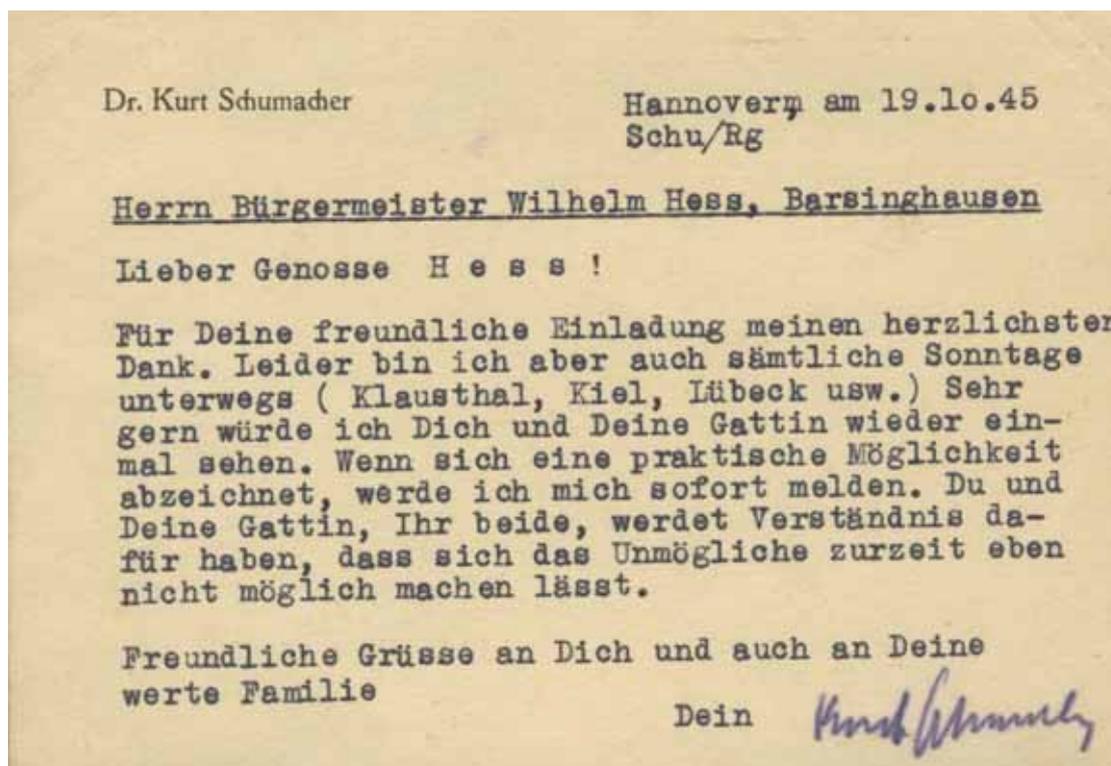
Reichstagsabgeordneten Kurt Schumacher bekannt.

Wilhelm und Marie Heß wurden nach der Machtergreifung wie viele andere Sozialdemokraten von den Nationalsozialisten verfolgt. Das Protokoll der Sitzung des Kreistages vom 3. April 1933, dem beide angehörten, zeigt, dass ihre Namen ebenso wie die Namen von sechs anderen Mitgliedern ausgestrichen sind. Wilhelm Heß wurde vom 1. April 1933 bis zum 28. April 1933 von der Gestapo in „Schutzhaft“ genommen und emigrierte danach bis zum Juli 1934.

Kurt Schumacher, der von Dezember 1933 bis zum 16. März 1943 im Konzentrationslager Dachau inhaftiert war, wurde von der Gestapo Hannover als Zwangswohnsitz zugewiesen. Am 22./23. August 1944 wurde er zusammen mit anderen Sozialdemokraten, darunter auch Wilhelm Heß, aber auch Kommunisten und Zentrumspolitikern, in Folge des gescheiterten Attentats auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 in der Aktion „Gewitter Gitter“ verhaftet. Nach einer Station im Gestapo-Gefängnis in Ahlem wurden sie in das KZ Neuengamme gebracht („22./23. August 1944/1994“, hg. von der Deutsch-israelischen Gesellschaft, AG Hannover, Hemmingen, 1994)

Nach ihrer Entlassung im September 1944 trafen sich die Sozialdemokraten heimlich auch in der Wohnung von Marie und Wilhem Heß in Hannover-Ricklingen. Ihre Tochter, Lisa Homeyer, erinnert sich: „Dr. Schumacher war magenkrank und kam häufig zu uns, um bei uns zu essen. Aus diesen Zusammenkünften wurden konspirative Treffen von Sozialdemokraten mit Kurt Schumacher. Ich musste auf der Straße „Schmiere“ stehen, denn meine Eltern wurden von der Gestapo überwacht. Zu diesen Treffen kamen unter anderem Wilhelm Weber, Gustav Bratke, Genosse Hasselbring, Heini Meyfeld, Julius Fengler, August Steppat, Paul Schalmey. Diese Freundschaften bestanden verstärkt nach 1945, als mein Vater von den Engländern in Barsinghausen als Bürgermeister eingesetzt wurde“. Schumacher war dann auch häufig in Barsinghausen zu Gast.

Eine Postkarte von Kurt Schumacher an Wilhelm Heß vom 19. Oktober 1945 zeigt die enge Beziehung zwischen den Genossen auf.



Dok.2:  
Slg.  
Homeyer



Die Gemeindeverwaltung Barsinghausens im Jahr 1946 in der Deisterstraße 10. Der Opel Kapitän wurde vom Genossen Diegel aus Hemmingen gefahren, der seinerzeit Funktionär im UB-Hannover-Land war. In der 1. Etage befand sich die Dienstwohnung des damaligen Gemeindedirektors Wilhelm Heß. Sig. Homeyer

Lisa Homeyer ist davon überzeugt, dass diese Verbindungen und Freundschaften ebenso wie die vorhandenen räumlichen Verhältnisse und die vergleichsweise guten Bahn- und Straßenbahnverbindungen Gründe für die Auswahl Barsinghausens als Tagungsort waren. „Dazu kam, dass der besonders aktive Ortsvereins-Vorsitzende Genosse Willi Oberheide durch seine Verbindungen die Voraussetzungen für die Verpflegung geschaffen hat“, erinnert sich Lisa Homeyer.

## Bezirksparteitag der SPD

Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei beruft hiermit zum 17. und 18. August 1946 den ersten Bezirks-Parteitag nach dem Zusammenbruch des Naziregimes ein. Tagungs-ort: Barsinghausen am Deister, Hotel „Kaiserhof“. Beginn: Sonnabend, den 17. August, vor-mittags 9 Uhr.

**Vorläufige Tagesordnung:**

1. Festsetzung der Tagesordnung und Geschäftsordnung.
2. Bericht des Bezirksvorstandes, anschließend Aussprache.
3. Kommunalpolitisches Referat, anschließend Aussprache.
4. Organisationsangelegenheiten: Wahl des Bezirksvorstandes und ähnliche organisatorische Aufgaben.
5. Agrarpolitisches Referat unter besonderer Berücksichtigung der Flüchtlingsfrage.
6. Bildungs- und Jugendarbeit.

Große öffentliche Kundgebung

auf dem Sportplatz in Barsinghausen, am Sonntag, 18. August 1946, 16.30 Uhr, mit Dr. Kurt Schumacher als Redner.

Auf je 100 Mitglieder ist ein Delegierter zu wählen und zu entsenden. Die Zahl der Mitglieder wird errechnet auf Grund der abgeführten Monatsbeiträge im letzten halben Jahr, geteilt durch sechs. Stichtag ist der 31. Juni.

Von den Unterbezirken sind bis zum 30. Juli 1946 dem Bezirksvorstand in Hannover, Jacobsstraße 10, mitzuteilen:

Nach Name, Vorname, Alter, Beruf, Wohnort und Wohnung sowie Angaben über politische Bestrafungen und Benachteiligungen der Delegierten während der Nazizeit. Bewachte Abstellplätze für Autos werden bereitgehalten.

## DER SPOR

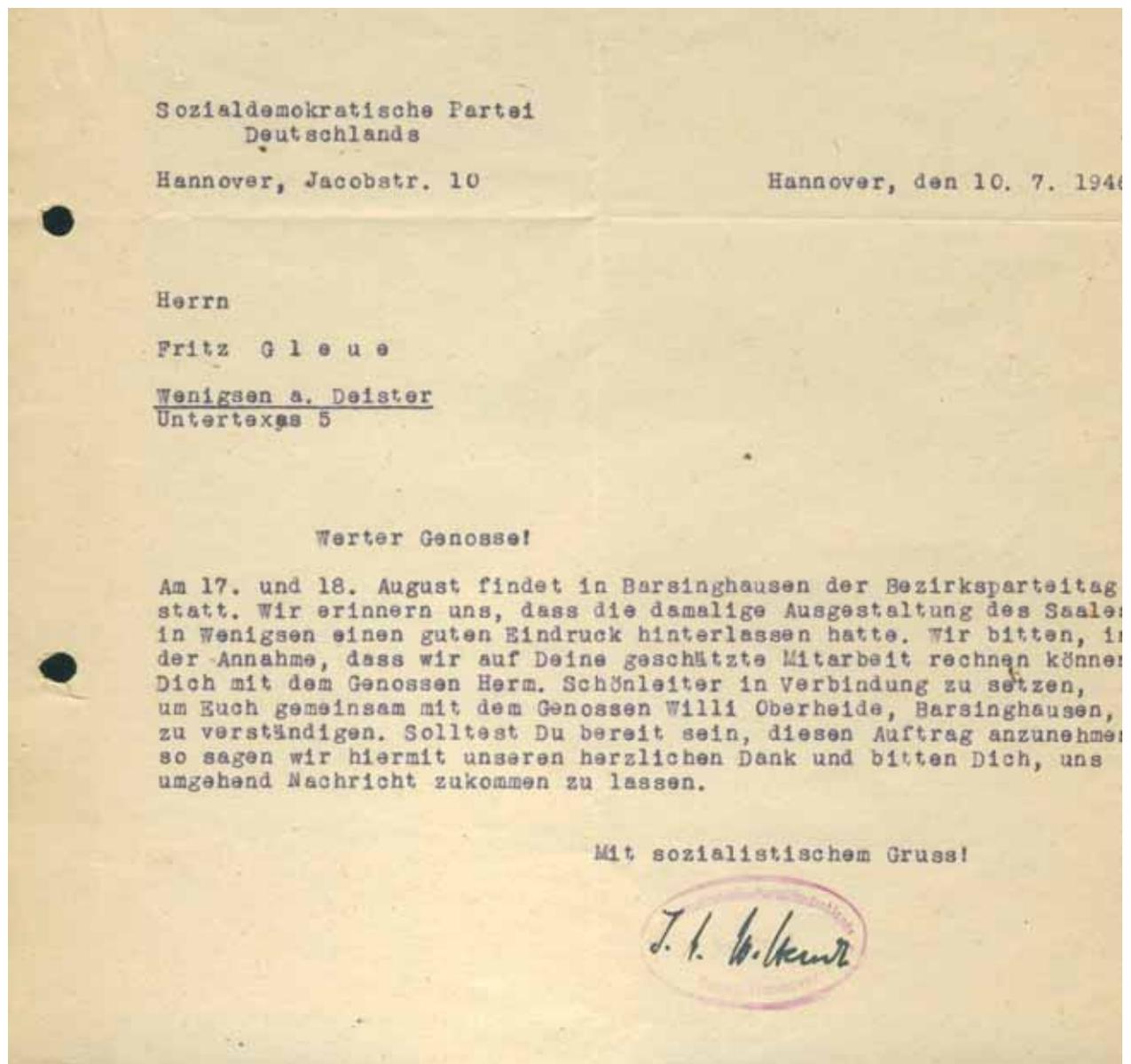
### Sporttagung in Hannover

An 25. Juli findet in Hannover eine Tagung der Vertreter aller Sportkreise des Gebiets Niedersachsen statt. Ein Vertreter der Kontrollkommission in Bünde wird auf dieser Tagung sprechen. Zur Verhandlung stehen Fragen der Sportorganisation und insbesondere des Jugendsports. Die Wahl von Sportausschüssen für das Gebiet Niedersachsen wird das gesamte sportliche Leben in geordnete Bahnen lenken. Mit Beginn der

In der Einladung, die in der Hannover-schen Zeitung erschien, war auch die Tagesordnung abgedruckt. Danach war neben den organisatorischen Fragen, wie der Wahl des neuen Bezirksvorstandes ein kommunalpolitisches Referat ebenso vorgesehen, wie ein agrarpolitisches Referat (unter besonderer Berücksichtigung der Flüchtlingsfrage) und Bildungs-

und Jugendarbeit. Gleichzeitig wurde schon auf die Kundgebung auf dem Gelände des Waldstadions hingewiesen. Bei der Meldung der Delegierten (je ein Delegierter auf 100 Mitglieder) durch die Unterbezirke sollte auch auf erlittene Bestrafungen und Benachteiligungen während der Nazizeit hingewiesen werden.

Besonders bemerkenswert der Hinweis am Schluß „Bewachte Abstellplätze für Autos werden bereitgehalten“.



Dok. 3: Sig. Homeyer

In der Vorbereitung des Parteitages fragte das SPD-Büro in Hannover Fritz Gleue aus Wennigsen, ob er nach der Ausgestaltung der Reichskonferenz in Wennigsen 1945 zusammen mit Willi Oberheide aus Barsinghausen auch die Ausgestaltung des Bezirksparteitages übernehmen könne (Dok. 3). Ob dies dann auch geschah, lässt sich aus den vorhandenen Dokumenten aber nicht belegen.

Für den Parteitag war extra ein Werbeplakat entworfen worden (Dok.4). Es erinnert in seinem Stil stark an den typischen Plakatstil der dreißiger Jahre. Der fahنشwingende Arbeiter symbolisiert nicht nur Dynamik und Kampfkraft im Sinne der SPD, er zeigt auch, wo die SPD ihre Wurzeln hatte. Dass im Hintergrund ein (unzerstörtes) Fabrikensemble zu se-



Dok. 4: Slg. SPD-Wennigsen

hen ist, noch dazu der Förderturm eines Bergwerkes, kann als Bezug zu Barsinghausen verstanden werden. Immerhin war dies eines der Wahrzeichen der Stadt am Deister und das Bergwerk war eine Hochburg der SPD.

Der Bezirksparteitag fand im Saal des Hotels Kaiserhof an der Endstation der Straßenbahnlinie 10 am Beginn der Marktstraße statt.

Barsinghausen war damals ein kleines, beschauliches Städtchen am Deister. Einige Bilder in dieser Broschüre geben einen Eindruck von Barsinghausen in den vierziger Jahren.

Über den Verlauf des Parteitages gibt das „Merkblatt für Bezirkstagsdelegierte“ (Dok.5) einigen Aufschluss.

Ab Freitag konnten die Delegierten bereits anreisen. Einen Hinweis auf die problematischen Verkehrsverhältnisse gibt die Bemerkung am Ende dieses Merkblattes, nach der Delegierten, die nach Ende des Parteitages nicht heimfahren könnten, am Sonntag Abend im „Deisterhotel“ Unterhaltungsmusik geboten werde.

Um 9.00 Uhr am Samstag, den 17. August 1946 war der Beginn des Parteitages vorgesehen. Mittagessen war für 13.00 Uhr in der Gaststätte Volker eingeplant. Ausdrücklich werden die Delegierten aufgefordert, ihr Essbesteck selber mitzubringen, weil es nicht beschafft werden könne.

Lisa Homeyer, die damals als Mitglied der „Falken“ bei der Essensausgabe dabei war, erinnert sich: „Das Essen wurde in einer Gulaschkanone bei Volker auf dem Hof gekocht“. Erbsensuppe soll es gegeben haben.

Weil der Saal im 1. Obergeschoss der Gaststätte nicht ausreichte, wurde das Essen in drei Schichten ausgegeben. Ab 15.00 Uhr wurde der



Im Saal des Hotels Kaiserhof am Eingang der Marktstraße fand der Parteitag statt, Foto: Wiindhorn

## Merkblatt für Bezirkstagsdelegierte

### Am Freitag, dem 16. August 1946:

Ab 15.00 Uhr: Anreise und Anmeldung. Parteitagbüro im Hotel „Kaiserhof“, Barsinghausen. Auskunft über alle Fragen im Zusammenhang mit dem Parteitag wird dort erteilt.

Ab 18.00 Uhr: In den Räumen des „Deisterhotel“ zwangloses Zusammensein der Delegierten und, soweit möglich, Gäste.

### Am Sonnabend, dem 17. August 1946:

7.30 Uhr: Beginn der Tätigkeit des Parteitagbüros

9.00 Uhr: Beginn der Parteitagsverhandlungen im Hotel „Kaiserhof“

13.00 Uhr: Mittagessen bei Gastwirt Volker, Rehrbrinkstraße

Gruppe 1 von 13.00—13.30 Uhr

Gruppe 2 von 13.30—14.00 Uhr

Gruppe 3 von 14.00—14.30 Uhr

Essbestecke können nicht beschafft werden, jeder Teilnehmer muß sein Essbesteck mitbringen!

Die vorgeschriebenen Zeiten müssen unbedingt eingehalten werden, um den Ablauf der Parteitagsverhandlungen nicht zu stören.

15.00 Uhr: Fortsetzung der Parteitagsverhandlungen

19.00 Uhr: Abendessen. Lokal Gastwirt Volker, Rehrbrinkstraße

Gruppe 1 von 19.00—19.20 Uhr

Gruppe 2 von 19.20—19.40 Uhr

Gruppe 3 von 19.40—20.00 Uhr

20.00 Uhr: Sozialistische Feierstunde im Hotel „Kaiserhof“ für Parteitagdelegierte und Gäste.

### Am Sonntag, dem 18. August 1946:

8.00 Uhr: Fortsetzung der Parteitagsverhandlungen

12.00 Uhr: Geschlossene Filmvorführung für die Parteitagsteilnehmer im Central-Theater. Ein Film sozialistischen Aufbaues: „Wien“

14.00 Uhr: Mittagessen bei Gastwirt Volker, Rehrbrinkstraße

Gruppe 1 von 14.00—14.30 Uhr

Gruppe 2 von 14.30—15.00 Uhr

Gruppe 3 von 15.00—15.30 Uhr

16.30 Uhr: Ausklang des Parteitages mit einer

### **GROSSKUNDGEBUNG**

auf dem Sportplatz in Barsinghausen (Nähe der Jugendherberge)

Redner: Genosse Dr. Schumacher

Für die Delegierten, die aus Transportschwierigkeiten am Sonntagabend nicht heimfahren können, ab 20 Uhr im „Deisterhotel“ Unterhaltungsmusik. Bei der Verpflegung ist zu beachten, daß nur die angeführten Mahlzeiten verabreicht werden können.

Sämtliche Hinweise sind genauestens zu beachten!

Der Bezirksvorstand. I. A.: Egon Franke

Parteitag fortgesetzt, der an diesem ersten Tag bis 19.00 Uhr dauern sollte. Das Abendessen fand dann wieder in drei Gruppen im Gasthof Volker statt.

Am Sonntag wurde der Parteitag von 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr fortgesetzt und mit der Vorführung des Films „Wien“ im „Central-Theater“ beendet (der genaue Standort dieses Kinos konnte bislang nicht mehr ermittelt werden; auch der gezeigte Film ist bislang nicht zu finden). An diesem Parteitag nahm auch Kurt Schumacher als Mitglied des Parteivorstandes teil. Schumacher war zwar seit Mai 1946 Reichsvorsitzender der SPD aber zugleich noch Bezirksvorsitzender. Der Parteitag sollte u.a. wegen der Arbeitsbelastung von Kurt Schumacher einen Nachfolger wählen.



Dok. 6: Archiv der Sozialen Demokratie, Bonn

Im Rahmen des Parteitages waren eine Reihe von zusätzlichen Veranstaltungen vorgesehen. Höhepunkt war die „Sozialistische Feierstunde“ am Samstag Abend. Vorbereitet wurde die Veranstaltung vom Arbeiter-Bildungs-Ausschuss in Hannover. Die Einführung im Programmheft macht die Verbindung zwischen Kultur und Politik ausgesprochen deutlich. Kultur wurde als gesellschaftlicher Auftrag empfunden. Kultur und Bildung sollten dazu führen, die Menschenbildung zu erhöhen. „Sprache und Musik sind nicht dazu da, die Konzertsäle zu füllen, sondern sie sind dazu da, das ganze Leben zu erfüllen“, so heißt es im Programmheft. Künstler und Musiker hätten einen großen Auftrag zu erfüllen, um die Gemeinschaft der Menschen wieder herzustellen.

Im Programm wechselten klassische Musikstücke von Haydn, Mozart und Wagner mit Lieder und Rezitationen von Stücken der Arbeiterbewegung wie „Die Arbeit“ von Emil Verhaeren oder das Lied „Morgenrot“ von Otto de Nobel. Vorgetragen wurden diese Stücke von Kammermusikern, der Volks-Singakademie aus Hannover und Curth Erhard, dem Direktor des Schauspielhauses in Hannover.

Höhepunkt und damit auch politischer Schwerpunkt war der Vortrag von August Steppat, einem der Genossen, die schon vor 1945 in der Wohnung von Wilhelm Heß konspirativ zusammen getroffen waren und der 1946 Gemeindedirektor in Laatzen war.

Nach der „Sozialistischen Feierstunde“ gab es noch eine Vorstellung der „Roten Fackel“, dem Kabarett der SPD Hannover.

Höhepunkt und Abschluss des Parteitages war dann am Sonntagnachmittag die Kundgebung im Rahmen des Kommunalwahlkampfes mit der Rede Kurt Schumachers als zentralem Ereignis auf dem Gelände des Waldstadions in Barsinghausen.

Am Vorabend des Parteitages fand im Hotel Kaiserhof eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt, in der es um die Vorbereitung des Parteitages ging. In dieser Sitzung wurde vor allem die Zusammensetzung des neuen Vorstandes besprochen. Neben Kurt Schumacher kandidierten auch die anderen Mitglieder des Parteivorstandes nicht wieder für ihre Ämter, da sie diese neben den Reichsaufgaben nicht mehr wahrnehmen konnten.

Für den Vorsitz wurden dann Richard Borowski, als sein Stellvertreter Robert Hoffmeister nominiert. Beide waren später Mitglieder niedersächsischer Landesregierungen.

Bei der Zusammensetzung des weiteren Vorstandes fällt auf, dass lediglich zwei Frauen, Rosa Helfers und Marie Prejawa nominiert wurden. Allerdings beschloss der Vorstand, dem Parteitag vorzuschlagen, dass künftig mindestens drei Frauen dem Vorstand angehören sollten, eine erste Form der „Quotierung“ (Dok. 7).



Blick in die Markstraße Richtung Westen zum Thie, noch mit dem heute am Ziegenteich stehenden Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Foto: Windhorn

## Protokoll

der Sitzung des erweiterten Bezirksvorstandes  
am 16.8.46 im Hotel "Kaiserhof" in Barsinghausen.  
\*\*\*\*\*

### Tagesordnung: Der Bezirksparteitag.

Anwesend waren die Genossen Dr. Schumacher, Kriedemann, Nau, Franke, Gresse, Hasselbring, Lau, Lotz, Heuer, Wassermann, Wulfert, Fließ, Rakemann, Kraft, Fahlbusch, Markwardt, Braune, Werner, Hofmeister, Brockmann, Holweg, Läge und die Genossinnen Helfers und Feuerstack, später auch der Gen. Nölting.

Gen. Franke eröffnete die Sitzung um 17.30. Zuerst wurde die Zusammensetzung des neuen Bezirksvorstandes beraten. Hierzu nahm Gen. Schumacher das Wort. Er gab bekannt, dass die bisherigen Mitglieder des Bezirksvorstandes, die dem Parteivorstand angehören, nicht mehr zur Wahl als Bezirksvorstandsmitglieder vorgeschlagen werden können, da bei dem Umfang ihrer Reichsaufgaben es nicht mehr möglich ist, auch noch dem Bezirksvorstand anzugehören. Es handelt sich um die Gen. Dr. Schumacher, Kriedemann und Nau. Als 1. und 2. Vorsitzenden schlug Gen. Schumacher die Genossen

1. Richard Borowski
2. Robert Hoffmeister

vor. Nach sorgfältiger Ueberlegung wurden diese beiden Genossen vorgeschlagen, da sie beides Genossen sind, die die Organisation der Partei aus ihrer eigenen praktischen Tätigkeit in der Partei gut kennen und darüberhinaus durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, dass sie in der Lage sind, diese Position bestens auszufüllen. Der erweiterte Bezirksvorstand beschloss dann auch einstimmig, diese beiden Genossen dem Bezirksparteitag als 1. und 2. Vorsitzende des Bezirks Hannover vorzuschlagen.

Gen. Dr. Schumacher wies dann darauf hin, dass es nötig ist, auch die übrigen Mitglieder des Bezirksvorstandes sorgfältig auszuwählen, damit ein arbeitsfähiges Gremium entsteht, das die vielseitigen Aufgaben im Interesse der Partei ~~bestens~~ durchführe. Der Bezirksvorstand beschloss daraufhin, folgende Genossen und Genossinnen dem Bezirksparteitag als Bezirksvorstandsmitglieder vorzuschlagen:

1. Gen. Johannes Lau
2. " Wilhelm Kerspeter
3. " Albert Heuer
4. "Dr. Ernst Nölting
5. " Ludwig Böcker
6. " Ernst Kipker
7. " Hermann Hasselbring
8. " Rosa Helfers
9. " Wilhelmine Ludwig
10. " Marie Prejawa

Beim Vorschlag über die Anzahl der Genossinnen, die im Bezirksvorstand vertreten sein sollen, wurde nach eingehender Aussprache als zukünftige Richtlinie festgelegt, dass dem Bezirksvorstand mindestens drei Genossinnen angehören sollen. Diese Richtlinie soll auch dem Bezirksparteitag zur Beschlussfassung vorgelegt und im Organisationsstatut verankert werden.

Gen. L a u erhielt das Wort zur Berichterstattung über die bisherigen Arbeiten des Ausschusses für das Organisationsstatut. Für den Entwurf des Organisationsstatuts könnte das alte Organisationsstatut von vor 1933 und das Reichsorganisationsstatut benutzt werden. Die Punkte, die wesentlich von dem alten Organisationsstatut abweichen, wurden eingehend besprochen. Es waren dies:

§ 4, Abs. 3 u. 4 über die Aufnahmeanträge früherer Mitglieder gegnerischer Parteien.

§ 6, der die neue Beitragsstaffelung behandelt.

§ 17: Zusammensetzung des Bezirksvorstandes. Hierzu wurde vorgeschlagen, die Beisitzer von 8 auf 10 zu erhöhen.

zu § 38, Abs. 1, Anzahl der Delegierten in den Ortsvereinen: Nach längerer Aussprache, bei der die Genossen K r a f t, B r o c k m a n n und W e r n e r für eine Herabsetzung der Mitgliederzahl, auf die 1 Delegierter entfällt, sprachen, damit die größeren Ortsvereine nicht zu sehr benachteiligt würden, wurde aber nachher durch Beschluss festgestellt, es bei dem gedruckten Vorschlag zu belassen

über § 44, Abs. 2: Ortsvereine mit einem Mitgliederstand von mehr als 3.000 Mitgliedern entspann sich auch eine lebhafte Aussprache. Durch Beschluss des erweiterten Bezirksvorstandes wurde dann folgende Fassung des Absatzes zur Beschlussfassung auf dem Bezirksparteitag vorgeschlagen: Einstellung und Bezahlung von Sekretären erfolgt auf Vorschlag der betr. Organisationen durch den Bezirksvorstand.

Für den Gen. Dr. Schumacher, der als 1. Vorsitzender die Sitzung bisher geleitet hatte und abgerufen wurde, sprach der Gen. K r i e d e m a n n den bisherigen Bezirksvorstandsmitgliedern, die nicht mehr wieder neu vorgeschlagen, den Dank des Bezirksvorstandes für die bisher geleistete Arbeit aus.

Die Sitzung wurde um 20.00 Uhr geschlossen.

*H. Grosse*  
*als Schriftführer*

## Die Rede Kurt Schumachers im Waldstadion

War der Bezirksparteitag ein geschlossenes Ereignis, das dem weiteren inneren Aufbau der SPD unterhalb der Reichsebene diente, so war die Kundgebung im Waldstadion ein öffentliches Ereignis auch im Rahmen des Kommunalwahlkampfes 1946. Nach Ankündigung der Veranstaltung in der Hannoverschen Presse waren, heute kaum mehr vorstellbar, Tausende hierher gekommen, um den Vorsitzenden der Sozialdemokraten zu erleben.



Was dies auch emotional bedeutet, zeigt der Bericht von Marie Heß über den Parteitag, der auch noch einmal sichtbar werden lässt, was die Sozialdemokraten in den vorangegangenen Jahren erdulden mussten. „Wir hatten ja kaum geglaubt, dass wir noch einmal das Glück der Freiheit und des Zusammenseins mit Gleichgesinnten erleben durften. Namen wie Dachau, Buchenwald, Neuengamme, Sachsenhausen und Fuhlsbüttel klangen auf.

... Graue, gebeugte Gestalten, leidvolle Gesichter,

aber wir wussten ja, wofür wir litten, sagten einige mit leuchtenden Augen. Und das hat sie alle die furchtbare Zeit ertragen helfen.“



eine unübersehbare Menschenmenge hört Kurt Schumacher im Waldstadion zu

Foto:

Slg. Homeyer



Das Waldstadion 60 Jahre später, vom selben Standort aus fotografiert. Die Häuser im Hintergrund an der Ludwig-Jahn-Straße sind noch vorhanden.

Foto: Härdrich

Auf dem Gelände des Waldstadions in Barsinghausen, das nach dem Krieg von der Fahrkolonne der britischen Armee genutzt wurde, hatte man an der östlichen Seite des Platzes ein massives Holzpodium mit Lautsprecher für die Kundgebung aufgestellt. Von dort sollte der Hauptredner Kurt Schumacher zu den Menschen sprechen. Tage zuvor war die Kundgebung in der Hannoverschen Zeitung bekanntgemacht worden und auch auf dem schon genannten „Merkzettel für Bezirksparteitagsdelegierte“ als Ausklang des Bezirksparteitages die Großkundgebung für den Sonntag, 18. August 1946 um 16.30 Uhr angekündigt.

Der Platz war mit Menschen überfüllt. Zeitzeugen sprechen von bis zu 10.000 Menschen, die aus der ganzen Umgebung bei teilweise ausgesprochen schwierigen Verkehrsverhältnissen zusammengeströmt waren, um Kurt Schumacher zu hören.

Begleitet von Egon Franke, seiner Sekretärin Annemarie Renger und Wilhelm Wegener von der SPD in Ricklingen begab sich Kurt Schumacher zum Veranstaltungsort, um dort seine kämpferische Rede zu halten. Diese Rede war eine, die Schumacher in dieser Zeit öfter gehalten hat und die auch in gedruckter Fassung mit der Überschrift „Für ein neues, besseres Deutschland“ verbreitet wurde.

Zu Beginn seiner Rede ging Schumacher auf die vergangenen Jahre der Nazi-Diktatur ein. Vor allem stellte Schumacher fest, dass durch diese Zeit „zwölf Jahre Erziehung zum politischen Denken fehlen würden“. Aber die Sozialdemokraten, so führte Schumacher weiter aus, hätten den Mut gehabt, auch unter schweren Opfern in der Illegalität weiterzukämpfen.

Die Sozialdemokratische Partei ruft :

Nir ein neues, besseres Deutschland !

Der zweite Weltkrieg ist zu Ende. Die Umgestaltung der Welt geht weiter. Bleibt Deutschland das brodelnde Chaos im Herzen Europas, ein Herd der Unruhe, ein Gegenstand des Hasses und des Mißtrauens, oder hat es die Kraft, die unheilvollen Bindungen zu zerreißen und sich zu den großen Ideen der Menschheit durchzuringen? Das ist für uns die Frage auf Leben oder Untergang.

Die Nazi haben, wie alle Diktatoren, das Schicksal der Nation mit ihrem eigenen Abenteuerdasein unlösbar zu verknüpfen versucht. Darum mußten alle, die politisch einmal ihr Erbe hätten antreten können, vernichtet, das Volk in Dunkel und Ahnungslosigkeit gehalten werden. Es fehlen zwölf Jahre Erziehung zum politischen Denken, es fehlen die Kenntnis der sittlichen und materiellen Kräfte der Welt, das geistige und organisatorische Rüstzeug für die politische Auseinandersetzung der großen Mehrzahl aller Deutschen.

Trotz aller Verfolgung haben die wirklichen Feinde des Nazismus ihre Ideale rein gehalten, haben versucht, die Welt auch im Nebel der Nazilügen zu erkennen, haben die Mühlung untereinander und damit die Grundlagen für neues politisches Leben bewahrt. Die Sozialdemokraten haben in der Illegalität schwerste Opfer nicht gescheut, um nach dem unvermeidlichen Zusammenbruch des Dritten Reiches als stärkste politische Partei da zu sein. Sie haben gewußt, Hitler ist der Krieg, jeder Krieg ist ein verlorener Krieg, der verlorene Krieg ist die Katastrophe Deutschlands. Den Mut haben sie dennoch nicht verloren, sie haben weitergekämpft

für die Kultur, gegen die Barbarei des Dritten Reiches.

Der erste Tag politischer Freiheit dämmerte herauf! Die Sozialdemokratische Partei steht im Bewußtsein, die einzige Partei in Deutschland zu sein, deren Politik der Demokratie und des Friedens die Probe vor dem Richterstuhl der Geschichte bestanden hat, vor ihrer größten Aufgabe:

Aus den Trümmern Deutschlands ein neues, besseres Reich  
aufzubauen!

Unüberschaubar ist das Trümmerfeld, unvorstellbar das Elend, unheilbar das Leid. Der deutsche Name ist besudelt durch die Konzentrationslager, die Judenverfolgungen, die Barbarei der Kriegsführung, die Plünderungen und die Sklavenjagden in den besetzten Gebieten. Das eigene Volk ist ausgeblutet. Die Wirtschaft ist zerstört, ihre Substanz geschwunden. Das Land ist krank bis ins Mark. Die einfachsten und selbstverständlichen Anforderungen des täglichen Lebens sind schier unlösbare Probleme geworden.

Die Stunde der großen Umkehr ist da!

Aber an den Trümmern des von ihnen selbst zerstörten Vaterlandes stehen die vielen Unbelehrbaren und -klagen an. Wie nach 1918 sehen sie nicht die Größe ihrer eigenen Schuld, belügen sich selbst und vergiften das Volk und vor allem die Jugend mit neuen Dolchstoßlügen. Die Bankrotteuere möchten jetzt wieder die Verantwortlichen des Konkurses haftbar machen. Viel zu viele haben in dem großen



Die Ankunft Schumachers am Waldstadion in Barsinghausen am 18. August 1946  
v.l.n.r. Wilhelm Wegener (SPD-Ricklingen), Kurt Schumacher, Egon Franke, Annemarie Renger Slg. Homeyer

Nun stehe die SPD, die als einzige Partei mit ihrer Politik des Friedens und der Demokratie „vor dem Richterstuhl der Geschichte“ bestanden habe, vor der Aufgabe, „aus den Trümmern Deutschlands ein neues besseres Reich aufzubauen“. So pathetisch das heute auch klingen mag, hatte Kurt Schumacher ja durchaus recht, auch was seine eigene Biographie anging. Er, der jahrelange KZ-Haft erdulden musste, hatte sich nicht brechen lassen. Gerade das machte einen Teil des Faszinosums und der Glaubwürdigkeit der Person Schumachers aus. Er verkörperte diese SPD. Hart ins Gericht ging Schumacher mit jenen in Deutschland, die an der Katastrophe beteiligt wa-

ren, nun aber anklagend diejenigen dafür haftbar machen wollten, die jetzt die „Verwalter des Konkurses“ seien. Er erinnerte daran, dass dies das selbe Verfahren sei, wie schon nach dem ersten Weltkrieg. „Mit beispielloser Feigheit und Gesinnungslosigkeit beteuern sie, niemals Nazi gewesen zu sein“, so der SPD-Vorsitzende. Aber sie würden auf Toleranz gerade von denjenigen hoffen, denen sie selber in den vorangegangenen zwölf Jahren niemals Menschlichkeit gezeigt hätten.

Schumacher wies darauf hin, dass die SPD zu unterscheiden wisse zwischen den Schwachen und Verführten und den Schuldigen. Niemand von denjenigen, die damals den Nazis in den Sattel geholfen hätten, dürfe in Staat, Wirtschaft und Kultur wieder eine führende Rolle einnehmen und niemals wieder dürfe das Großkapital in Deutschland zu politischem Einfluss gelangen.

Schumacher betonte, dass für die SPD die Demokratie ein „unverrückbares und unverzichtbares Prinzip“ sei, kein taktisches Mittel der Machterneuerung. Er spielte damit auf die Methode der NSDAP an, die Macht in den Jahren nach 1933 durch die Teilnahme an demokratischen Wahlen übernommen zu haben, um die Demokratie danach abzuschaffen. Unverzichtbar sei es, die Demokratie nicht nur auf die Politik zu beschränken, vielmehr müsse sie das gesamte gesellschaftliche Leben durchdringen und zu einer großen



Kurt Schumacher während der Kundgebung am Waldstadion in Barsinghausen, 18. August 1946, ab 16.30 Uhr alle Fotos Slg. Homeyer



„Selbstverständlichkeit im Leben unseres Volkes“ werden.

Schumacher rief dazu auf, das Reich als staatliches und nationales Ganzes zu erhalten und die staatliche Form könne nur die Republik sein. Er erteilte eine scharfe Absage an den Militarismus und forderte, dass das „neue“ Deutschland ein Hort des Friedens und der Veröhnung sein müsse.

Bei seiner Vorstellung von der wirtschaftlichen Gestaltung Deutschlands machte der SPD-Vorsitzende deutlich, dass die SPD nach wie vor für eine Vergesellschaftung der „sozialisierungsreifen“ Zweige der Wirtschaft eintrete, damit Geld nicht wieder in politische Macht gegen die Arbeitenden, die Demokratie und den Frieden eingesetzt werden könne. Auch im Bereich der Landwirtschaft setzte sich die SPD für eine Begrenzung des Großgrundbesitzes und ein bäuerliches Siedlungsprogramm ein. Deutschland dürfe kein Agrarstaat werden, sondern die industriellen „Produktionsmittel“ müssten wieder aufgebaut werden, auch um die Lebensgrundlage der arbeitenden Bevölkerung zu erhalten (eine direkte Absage an die Pläne des amerikanischen Außenministers Morgenthau, der Deutschland in einen Agrarstaat umwandeln wollte, um einer neuen Kriegsgefahr zu begegnen). Ganz deutlich sprach sich Kurt Schumacher beim Wiederaufbau für eine planmäßige Lenkung aus, Er forderte, dass es keine „Wiederaufbauprofite“ geben dürfe und dass die Lasten gerecht auf alle Schultern zu verteilen seien.

Für die Verbesserung der Lebensumstände der Menschen forderte Schumacher Hilfe für die Opfer des Dritten Reiches und des Krieges, wobei er dem Wohnungsbau „auf gemeinnützi-ger und genossenschaftlicher Grundlage“ absolute Priorität einräumte. Aber auch die kultu-



Gebannt verfolgen die Zuhörerinnen und Zuhörer aus Barsinghausen und dem Umland die Rede Schumachers

# Dr. Schumacher eröffnet den Wahlkampf

## Die Frage: Gerochier Lastenausgleich oder Besitzverteidigung?

Eigener Bericht

BARSINGHAUSEN, 19. August.

Aus dem Landkreis Hannover sind zum Teil auch aus den umliegenden Kreisen waren am Sonntagmorgen viele Tausende nach Barsinghausen gekommen und bildeten das weiße Meer des Sportplatzes am Abhang des Deisters, um den Verdiensten der SPD persönlich kennenzulernen und aus seinem Munde zu hören, was die SPD zu den brennenden Tagesfragen zu sagen hat. Dr. Schumacher eröffnete mit dieser Rede den Wahlkampf in der hitzigen Zone. Er wird nur noch vier Wochen bis zu den Wahlen in den kleineren Gemeinden und Ämtern, die am 13. September stattfinden sollen. Vom Weltruhmigkeit wurde diese hitzige Kampagne unter freiem Himmel zu einer mächtvollen Demonstration für die Ideen des Sozialismus und des Völkerverständens.

Zu Beginn seiner Rede wies Dr. Schumacher darauf hin, daß gewisse Kreise kommunistisch unter dem Gesichtspunkt des Haus- und Grundbesitzvermögens machen wollen. So kann man Deutschland nicht wieder aufbauen. Ebenso wenig könne das politische Ziel der NLP, die Jugend begeistern, denn die jungen Menschen fragen nicht: „Wer ist der beste Wirt im Osterländer oder Baverl? Sondern: Wie können wir wieder ein einheitliches Reich gestalten und dieses Reich in eine europäische Staatenföderation überführen?“ Der Führer der CDU, ein älterer Herr, dem man seinen ruhigen Lebensabend gegönnt hätte, habe kürzlich festgestellt, daß die SPD in der hitzigen Zone die eigentliche Regierungspartei sei und an diesem Tag die Schuld trage. „Gegen mich ist kein Instanz“, erklärte Dr. Schumacher, „erstens einmal ist verantwortlich an den fortwährenden Zusammenbruch und den Fall für alles, was jetzt im deutschen Boden gescheit, Adolf Hitler und das Dritte Reich. Und ich kann Dr. Adenauer nur herzlich wünschen zu seinem Verzicht, Adolf Hitler zu rehabilitieren.“ In diesem Sinne die soziale Regierungspartei noch immer in den Händen der jeweiligen Besitzergewalt. Die Militärregierung habe den sozialen Schichten, die ihr wirtschaftlich nahesteht, viel zu viel Kraft gegeben und dabei sei mehr als ein Jahr vergangen. Dr. Adenauer wisse, daß von der SPD Regierungsbildung die hitzigen Zone der CDU und einer dem früheren Zustand gegenüber, nur in Hannover sei ein SPD-Mann Oberpräsident geworden als Nachfolger eines rechtsdringenden Wirtes. „Und nun kommt dieser Komplex alle Mann“, fuhr Dr. Schumacher fort.

haben mit dem magischen Wort Katerbin. Das ist in Wahrheit der Zustand der letzten sozialen Revolutionen. Wenn diese noch nicht eingetreten ist, so liegt das nicht nur an den Besitztümern der Regierung, sondern an der Tatsache, daß diese Volk den Weg hat, alles in Gutes und Gerechten zu ändern. Auch die SPD ist für den gesetzlichen Weg. Man will jedoch die guten Willen nicht überspannen. Die SPD werde nicht eher Ruhe geben, bis überall in jeder Gemeinde, in jedem Kreis und in jedem Land ein gerechter sozialer Lastenausgleich erreicht ist. Die SPD wird die Furchtlosigkeit im Reich lassen; denn sie vertritt die Idee der Gerechtigkeit und muß alles daran setzen, die Hilfe abzuholen. Wir denken nicht daran, einen Zustand auf die Dauer zu erlangen, bei dem die Leute, die Hitler an die Macht brachten, besser leben sollen als die anderen.

Fortsetzung auf Seite 2

# Moskau spricht von Krieg

Spezialreporter MOSKAU, 19. August.

In einer halbamtlichen Erklärung, die am Montag nachmittags des Jahresabges der japanischen Kapitalisten vom Moskauer Rundfunk veröffentlicht wurde, wurde der verzerrte Hinweis von Generalissimo Stalin zitiert, daß die Sowjetunion nicht für eine Minute die internationale reaktionäre Front verlassen werde, die die Fülle für einen neuen Krieg berge. Millionen von Arbeitern in der ganzen Welt lächelten auf die „entscheidende Stärke“ der Sowjetunion, die den Faschismus zerschlagen habe und jetzt mit Erfolg allen Versuchen der internationalen Reaktion widerstehe, einen neuen Krieg zu entzünden.

Der sowjetische Volk werde keine Anstrengungen scheuen, so heißt es weiter in der Erklärung, um die bewaffneten Streitkräfte des Landes für die Aufrechterhaltung der Verteidigungskraft des sozialistischen Staates zu stärken, der ein festes Bollwerk für den Weltfrieden darstelle. Die Sowjetunion ist jetzt von der Gefahr einer deutschen Invasion vom Westen und einer japanischen Invasion vom Osten her bedroht, so heißt es ausdrücklich in der Erklärung weiter. Die Sowjetunion habe einen neuen 5-Jahres-Plan begonnen, der das Land noch mächtiger machen und die Lebensbedingungen der russischen Arbeiter gegenüber der Vorkriegszeit verbessern werde.

# Tag der Flieger in SU

Spezialreporter MOSKAU, 19. August.

Generalissimo Stalin beschloß am Sonntag nachmittags des „Tages der Flieger“ in Moskau neue sowjetische Flugzeugtypen. Es wurden vor allem neue Düsen- und Raketenflugzeuge vorgestellt, darunter Jäger und leichte Bomber.

Unter den neuen Modellen der sowjetischen Flugzeugindustrie finden besonders zwei Typen als Kuriosität auf: Ein Flugzeug, das im Schwanz vorn und die Tragflächen hinten hatte, sowie ein anderes Flugzeug, an dem an Stelle der Tragflächen zwei Propeller waagrecht angebracht waren.

# Neuer Tagungsabschnitt in Paris beginnt

Spezialreporter PARIS, 19. August.

Zu Beginn ihrer vierten Tagungswoche hat die Pariser Konferenz das Stadium erreicht. In den die Besprechungen über die einzelnen Einheiten für die Friedensverträge begangen können. Die neuen Anträge sind konsolidiert und die viel umstrittenen Verfahrensfragen bis auf wenige Rückstände beseitigt. Ein Nachspiel zur allgemeinen Debatte, in der Höcker außer den vollberechtigten Mitgliedern der Konferenz auch die fünf Pariser in Aussicht genommenen Vertragsabschlüsse zu Wort kamen, wurden in dieser Woche die Reden der Vertreter Albanias, Ägyptens, Mexikos, Oesterreichs und Perusias bringen, deren Zulassung in beschränktem Rahmen von der Konferenz beschlossen wurde. Die Schluß der Plenarsitzung, vor dem nun die einzelnen Fachabschlüsse der Pariser Konferenz stehen, legen schon über den ausgebliebenen und lebhaften Debatte der vorausgehenden drei Wochen.

Hinter der entscheidendsten Abstimmungsmehrheit, mit der die Delegierten für die Einheitspartei oder für eine Einheitspartei für die

tinge auf der Pariser Konferenz herangebildet haben. Während die sowjetische Haltung die bereits gefassten Beschlüsse verteidigte, wollten die amerikanische und die britische Delegation von den früheren Entscheidungen abweichen. Ganz besonders bestritten die kleinen Nationen die Stabilität der Vier-Mächte-Schwärze, und die Franzosen drückten sich für die soziale Mehrheit ein.

Es sind indessen nicht die von den Großen Vier schon gelassen Fragen, die den Kommunisten in den nächsten Wochen kritische Aufgaben stellen dürften, sondern die noch nicht formulierten Elemente der Vertragsentwürfe. Die wichtigste unter diesen offenen Fragen ist noch immer Triest, obwohl sich seit den Tagen der Außenministerkonferenz ein Sonderausschuß von Sachverständigen aus einem einheitlichen Vorschlag in dieser Angelegenheit beizieht.

# Kommunistische Parteien in Opposition?

relle Förderung als Reaktion auf eine „Periode der Verdummung und Verwirrung“ habe einen großen Stellenwert. Vor diesem Hintergrund war die „sozialistische Feierstunde“, die im Rahmen des Parteitages durchgeführt wurde, eindeutig auch ein politisches Signal und Programm.

In der Ausgabe vom 20. August der Hannoverschen Presse wurde ausführlich über den Parteitag berichtet. Ein Panoramafoto zeigte die Menschenmenge, die sich auf dem Sportplatz in Barsinghausen versammelt hatte.

# Die CDU entzieht sich der Verantwortung

Spezialreporter DUISBURG, 19. August.

Die endgültige Bildung der Regierung des Landes Nordrhein-Westfalen unter dem Sozialdemokratischen Amalanten hat am Sonntagmorgen im Reichstag in Düsseldorf erfolgt. Die einzelnen Ressorts verteilen sich wie folgt: SPD Innen-, Wirtschafts- und Arbeitsministerien; CDU Wirtschafts- und Wiederaufbauministerium; FDP Finanzministerium; Zentrum Verkehrs- und Kultusministerium. Das Justiz- und Landwirtschaftsministerium werden von zwei verschiedenen Ministern geführt. Es ist vorgesehen, daß der Innenminister gleichzeitig stellvertretender Ministerpräsident ist. Die Namen der Minister können erst nach der Bestätigung durch den stellvertretenden Ministerpräsidenten der hitzigen Zone, General Kabinett, veröffentlicht werden.

Die CDU ist im Kabinett Amalanten mit ihrem Ministerium vertreten. Nachdem bei der Kabinettbildung alle Vertreter einer Zusammenarbeit mit der CDU gescheitert waren, haben die Vertreter der SPD, KPD, FDP und des Zentrums folgende gemeinsame Entschloßung gefaßt. Die am 23. Juni 1946 von Ministerpräsident Amalanten begonnenen Verhandlungen zur Bildung eines politischen Kabinetts unter Beteiligung aller politischen Parteien sind gescheitert. Die CDU hat in wiederholten Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Parteivertretern durch die unannehmliche Festhalten an bestimmten Forderungen die Bemühungen des Ministerpräsidenten und der übrigen Parteien vereitelt und ihre Mitarbeit verweigert. Angesichts der verschärften Notlage der Bevölkerung unseres Landes werden die Vertreter der SPD, KPD, FDP und des Zentrums unter Hintansetzung aller partei- und weltanschaulichen Erwägungen der Überzeugung, daß hiermit die Bildung eines politischen Kabinetts nicht scheitern dürfte.

Die genannten Parteien bedauern, daß die CDU in dieser geschichtlichen Stunde sich der gemeinsamen Aufgabe entzogen hat.

# Landtag am 23. August

Spezialreporter HANNOVER, 19. August.

Am 23. und 24. August wird in Hannover der hannoversche Landtag eröffnet werden und zu einer konstituierenden Sitzung zusammenströmen. Von den 81 Abgeordneten sind bisher 71 bestanden. Eine Ministerliste liegt noch nicht vor. Nach einem Gottesdienst und Kranzniederlegungen an den Gräbern gefallener Soldaten und ehemaligen politischer Häftlinge werden die Sitzungsmehrheiten im Kuppelsaal des Neuen Rathauses stattfinden. Es sprechen General Robertson und Ministerpräsident Kopf. Zu seiner konstituierenden Sitzung tritt der Landtag im Hofsaal des Neuen Rathauses unter Vorsitz des Alterspräsidenten und des von ihm bestimmten Bismarck zusammen.

# Helgolands Schicksal besiegelt

Eigener Bericht

HAMBURG, 19. August.

Die Insel Helgoland ist aus der Verwaltung des Kreises Friesland herausgenommen und als sofort einer hitzigen Ministerpräsident unterstellt worden. Die Gemeinde Helgoland wurde aufgelöst. Nach Mitteilung militärischer englischer Militärstellen wird die Insel als ehemalige Festung gespart und dabei vollkommen vernichtet werden, so daß eine Besiedlung nicht mehr möglich ist.

Mit Genehmigung der Royal Navy beschloß der Landrat des Kreises Friesland die Insel, um sich an Ort und Stelle von dem Zustand der Insel zu überzeugen. Dabei ist festgestellt worden, daß bei der letzten Zerstörung des Ober- und Unterlandes eine planmäßige Bergungsaktion, die noch auf der Insel befindlichen Eigentümern der Helgoländer nicht möglich ist. Durch die Bombardierung sind die Anlagen der Insel derzeit zerstört, die kaiserliche Transportmöglichkeiten nicht bestehen und auch Kräne und Bergungsmaschinen nicht eingesetzt werden können, es der lästigen voller gesunkener Schiffe liegt und Treppe und Fährbahn unbrauchbar sind.



Blick auf die zahllose Menschenmenge, die sich auf dem Sportplatz in Barsinghausen am Donnerstag nachmittags des ersten Parteitagestages der Sozialdemokratischen Partei versammelt hatte.

18. 8. 1946

Ein Stimmungsbild vom 1. Bezirksparteitag der SPD. 16<sup>30</sup> Sportplatz

In dem wunderschönen gelegenen Bergarbeiterort Barsinghausen, dem Zufluchtsort vieler Bombengeschädigter und Flüchtlinge, fand der 1. Bezirksparteitag der SPD statt. Es war ein Erlebnis für die deligierten Genossen, ein Erlebnis aber auch für die Einwohner des Ortes. Fleißige Hände hatten schon lange vorher gesorgt, um es den Gästen heimisch zu machen. Der Anreisetag brachte immer wieder Szenen des Wiedersehens und Wiedererkennens. Es leuchteten die Augen, aber auch manche Träne der Rührung fiel. Die Nazis hatten es gut verstanden, uns einander fremd werden zu lassen. Wir haben es ja auch kaum glauben können, daß wir noch einmal das Glück der Freiheit und des Zusammenseins mit Gleichgesinnten erleben durften. Namen wie Dachau, Buchenwald, Neuengamme, Sachsenhausen und Fuhlsbüttel klangen auf. 8 - 10 Jahre hatten sie dort zugebracht. Ein alter Graukopf sagte fast beschämt: "Nur 1 1/2 Jahre war ich dort". Graue gebeugte Gestalten, leidvolle Gesichter, aber wir wußten ja, wofür wir litten, sagten einige mit leuchtenden Augen. Und das hat sie alle die schwere, furchtbare Zeit ertragen helfen. Sie wußten alle, wenn sie hätten sterben müssen, daß es für die Gerechtigkeit und Menschlichkeit, für die sozialistischen Ideen, für die die meisten schon seit Jahrzehnten gekämpft hatten, gewesen wäre.

Mit gespannter Aufmerksamkeit wurden alle Referate aufgenommen. In der Aussprache mußte vieles ungesagt bleiben, da die Zeit hier nicht ausreichte. Wundervoll war die Feierstunde, die weihevollte Musik, die Ansprache, die den Bildungs- und Kulturwillen der Arbeiterschaft hervorhob. Mitreißend war die Veranstaltung des Kabarets "Rote Fackel". Die Volkssingakademie war ein wieder neues, lang entbehrtes Erlebnis. Erschütternd die Rezitation an die Völker der Erde, alles Leid, das wir in den 12 Jahren erlebten, erschütterte uns noch einmal. Und dann zum Schluß das Gedicht: Wir sind die Kraft! Dieses Gedicht wurde lebendig durch Genosse Schumachers Rede. Im gewaltigen Schlußakkord des Bezirksparteitages auf dem Sportplatz in Barsinghausen. Diese Rede mutete an wie die Bergpredigt. Tausende waren gekommen, die mit tosender Begeisterung den Ausführungen folgten. Dazu strahlender Himmel. Unvergessliches großes Erlebnis in Barsinghausen war der 1. Bezirksparteitag der SPD, auf dessen Gelingen wir mit Recht stolz sein können.

Marie Hess

Dok. 9: Der sehr persönliche und unmittelbare Bericht von Marie Hess über den Parteitag und die Kundgebung - ein beeindruckendes Zeitzeugnis.

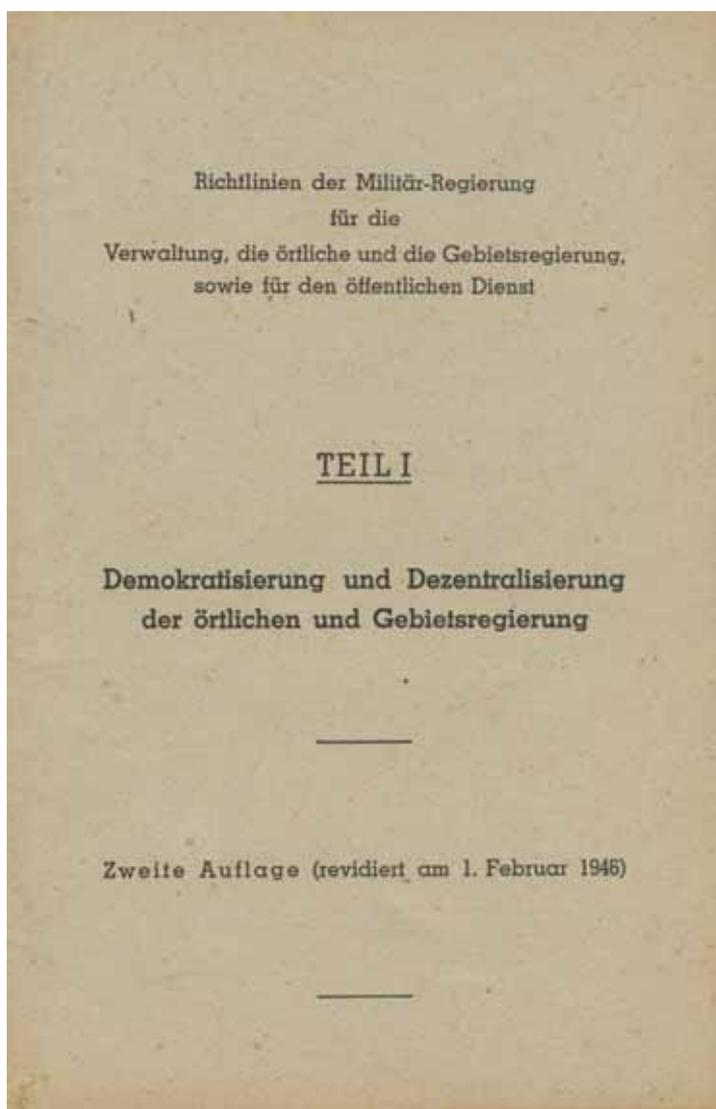
Slg. Homeyer

## Die Kommunalwahl 1946

Wie der Bericht in der Hannoverschen Zeitung deutlich macht, befand sich Niedersachsen im August 1946 im ersten Kommunalwahlkampf nach dem Krieg. Die Rede Schumachers auf dem Gelände des Waldstadions war damit eben auch eine Wahlkampfveranstaltung mit dem Ziel, die SPD nach dem Krieg wieder zu einer bestimmenden kommunalpolitischen Kraft in Niedersachsen zu machen.

Bis zur Kommunalwahl gab es in Niedersachsen nur von der britischen Militärregierung eingesetzte Räte und Gemeindedirektoren. Auch Wilhelm Heß war, wie seine Tochter berichtet, von britischen Soldaten in Ricklingen „abgeholt“ und in Barsinghausen als Gemeindedirektor eingesetzt worden - gegen seinen Willen. „Er wollte zunächst gar nicht in Barsinghausen bleiben“ erinnert sich Lisa Homeyer.

Die britische Militärregierung hatte eine „Directive on Administrative, Local and Regional



Dok. 10: Deutsche Fassung der Richtlinien der britischen Militärregierung, nach denen vor den Kommunalwahlen 1946 die Gemeindevertretungen organisiert wurden. Slg. Homeyer

Government and the Local Service“ herausgegeben, die Grundlage der kommunalen Arbeit dieser Zeit war. Angelehnt an das britische System sahen die Vorschriften vor, dass die Räte als „Versammlungsregierungen“ organisiert werden sollten, die ebenso wie die Bürgermeister und Landräte unentgeltlich oder mit einer Aufwandsentschädigung arbeiten sollten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes hatten sich politischer Tätigkeit zu enthalten und durften sich auch nicht in das Kommunalparlament wählen lassen (vgl. dazu Ulrich Schneider: „Niedersachsen 1945“, Hannover 1985, S. 154 ff.).

Am 1. April 1946 setzten die Briten dann eine überarbeitete „Deutsche Gemeindeordnung“ in Kraft, in der die bis 1998 in Niedersachsen gültige „Zweigleisigkeit“ der kommunalen Spitze mit einem ehrenamtlichen Bürgermeister und einem hauptamtlichen Gemeinde- oder Stadtdirektor nach britischem Vorbild festgeschrieben wurde. Bei den Wahlen hatten die Briten das Mehrheitswahlrecht verankert, ergänzt mit Ausgleichsregelungen, um der deutschen Tradition des Verhältniswahlrechtes Rechnung zu tragen. In den kommenden Jahren wurde dies durch die Nie-

dersächsische Gemeindeordnung geändert.

Am 15. September 1946 fanden die Gemeinderatswahlen, am 13. Oktober 1946 die Kreistagswahlen in Niedersachsen statt. Bei den Gemeindewahlen erreichten unabhängige

Kandidaten erstaunlich hohe Anteile, aber bei beiden Wahlen ging die SPD landesweit als stärkste Partei aus den Wahlen hervor.

Bei den Gemeindewahlen erreichte die SPD bei einer Wahlbeteiligung von 64,3 % einen Anteil von 37,1 %, die CDU kam auf 15 %, die Deutsche Partei erreichte 19,8 %. Unabhängige kamen auf immerhin 26,7 %.

Bei den Kreistagswahlen lag der Stimmenanteil der SPD mit 42 % deutlich höher, hier erreichte die CDU 22,5 und die DP 19,8 %. Die Unabhängigen erreichten bei diesen Wahlen „nur“ 8,1 % (vgl. Niedersachsenlexikon, hg. von Rudolf Klein, Frankfurt/ Main, 1969, S. 400). Im Bezirk Hannover erreichte die SPD bei den Kreistagswahlen immerhin 47 %, die CDU lag bei 15 %, die NLP kam auf 25 % (Schneider, a.a.O., S. 171, Tab. 14)

Im Landkreis Hannover gelang der SPD ebenfalls ein Wahlsieg. Bei einer Beteiligung, die mit 82,7 % über dem „Zonendurchschnitt“ lag, wie die Hannoversche Zeitung vom 16.9.1946 berichtet, konnte die SPD immerhin 53,5 % auf sich vereinigen. Sie stellte von den insgesamt 727 gewählten Gemeindevertretern im Landkreis Hannover 466, was einem Anteil von 62,3 % entspricht - ein Ausdruck des von der britischen Militärregierung durchgesetzten Mehrheitswahlrechts.

In Barsinghausen konnte die SPD von 11.806 abgegebenen Stimmen insgesamt 5.396 Stimmen auf sich vereinigen, was einem prozentualen Anteil von 45,7 % entsprach. Auf Grund des Mehrheitswahlrechtes erhielt sie allerdings 12 von den 18 Ratssitzen. Die CDU erhielt 1946 in Barsinghausen nur 291 Stimmen, das bürgerliche Lager wurde durch die Niedersächsische Landespartei repräsentiert, die immerhin 2.352 Stimmen erhielt, was einen Anteil von 19,9 % entsprach. Sie konnte damit aber nur 2 (!) Ratssitze erringen.

Auch in anderen Städten des Landkreises siegte die SPD, beispielsweise in

Laatzen:	3.295 Stimmen (58,2 %)	13 von 15 Ratssitzen
Gehrden:	6.731 Stimmen (62,8 %)	13 von 15 Ratssitzen
Wennigsen:	4.392 Stimmen (50,6 %)	11 von 15 Ratssitzen
Seelze:	7.082 Stimmen (63,3 %)	14 von 15 Ratssitzen
Langenhagen:	4.661 Stimmen (52,2 %)	13 von 18 Ratssitzen
Ronnenberg:	2.218 Stimmen (48,0 %)	9 von 15 Ratssitzen

(vgl. Hannoversche Zeitung vom 16.9.1946: „SPD-Wahlsieg im Landkreis Hannover“).

Auch an diesen Zahlen zeigt sich deutlich nicht der Wahlerfolg der SPD bei den Wahlen, sondern infolge des Mehrheitswahlrechtes auch die absolute Dominanz in den Gemeindevertretungen der meisten Mitgliedsgemeinden im Landkreis Hannover.

Mit dem Bezirksparteitag und den Kommunalwahlen 1946 war ein Teil des politischen Wiederaufbaus in Niedersachsen beendet.

Die Landtagswahl 1947 vervollständigte den politischen Wiederaufbau, auch hier siegte die SPD bei einer Wahlbeteiligung von 65,1 % mit 43,4 %, die CDU lag bei 19,9 %, die DP bei 17,9 % (Niedersachsenlexikon, eb.da.). Hinrich-Wilhelm Kopf wurde der erste gewählte Ministerpräsident Niedersachsens und bildete am 20. April 1947 die erste Niedersächsische Landesregierung mit einem überparteilichen Kabinett